



FROSTY HOLLOW

SKI-FOTOSHOOTING IN EUROPAS GRÖSSTER EISHÖHLE

Seit Jahrtausenden üben Höhlen eine ganz besondere Faszination auf den Menschen aus. Auch auf acht junge Abenteurer aus Österreich. Ihre waghalsige Idee: ein Fotoshooting in der gigantischen Schwarzmooskogel Eishöhle – auf Skiern. Ihre Beute sind einzigartige Fotos eines mystischen Ortes, in den zuvor erst wenige Menschen einen Fuß gesetzt haben.

Um sechs Uhr morgens regnet es bereits seit Stunden in Strömen. Nebelschwaden hängen wie graue Watte zwischen den zerklüfteten Gipfeln des Toten Gebirges. Für Anfang September ist es ungewöhnlich kalt, trotzdem ist auf den Bergen weit und breit kein noch so kleiner Fleck Schnee auszumachen. Umso surrealer wirkt das Bild der Gruppe von acht jungen Männern, die sich mit kompletter Ski- und Fotoausrüstung auf ihren Rücken den nassen Stein hinauf kämpfen. Ihr Ziel ist die Schwarzmooskogel Eishöhle, ihre Idee das erste Ski-Fotoshooting in der einzigartigen Kulisse der größten Eishöhle Europas. Die Wahl für die waghalsige Erstbefahrung der Höhle fällt auf den erfahrenen Telemark-Profi Lothar Hofer. Optisch in Szene gesetzt wird

er von Markus Berger, einem auf Extremsport spezialisierten Fotografen mit bekanntem Hang zu ausgefallenen Projekten. In der Nacht vor der Expedition packt er gemeinsam mit seinem Kollegen Dominique Daher Unmengen an Fotoequipment in mehrere große Rucksäcke. Da er die Höhle noch nie betreten hat, besteht er auf der kompletten Ausrüstung. Eine Entscheidung, die er während des Aufstiegs mit jedem Schritt mehr bereuen wird. Mit im Gepäck: Je eine Nikon D3 und D300, fünf Nikon Objektive, acht Pocket Wizard Plus II, ein Profoto Acute 600, ein Profoto 7b mit zwei Lampenköpfen, vier Quantum Flash und zwei Metz-60 CT4 Blitze mit Gelbfilter. Außerdem: ein Honda Strom-Generator mit circa 600 Watt starken Baulampen. Insgesamt machen sich acht Abenteurer auf

den Weg, jeder von ihnen mit etwa 30 Kilo an Ausrüstung auf den Schultern. Nur einer kennt den versteckten Weg zur Höhle. Dem starken Regen hält auch die professionelle Outdoor-Ausrüstung der Gruppe nicht lange stand. Schon bald sind alle bis auf die Haut durchnässt. Und auch die Zeit für den Zustieg wurde von den Beteiligten deutlich un-



terschätzt. In regelmäßigen Abständen muss die Gruppe mit ihren schweren Rucksäcken über kleinere Felswände klettern. Der Fels ist gefährlich rutschig und es scheint von Minute zu Minute kälter zu werden. Immer wieder bleiben die auf Rucksäcke geschnallten Skier in den dichten Latschen-Ästen hängen. Der Aufstieg wird für alle zur Qual. Nach über vier Stunden erreicht die Expedition schließlich auf 1.700 Metern einen der Eingänge zur Schwarzmooskogel Eishöhle. Jetzt ist das eigentliche Ziel nicht mehr weit: die Schneevulkanhalle, 120 Meter lang, 80 Meter breit und über 50 Meter hoch – die größte Eishöhle Europas.

Die imposante Gletschergrotte ist nicht für die Öffentlichkeit erschlossen, nur wenige haben je von ihr gehört und nur eine Handvoll Menschen sie jemals betreten. Dementsprechend groß ist die Aufregung der acht Abenteurer. Die Gruppe ist vom anstrengenden Aufstieg gezeichnet, friert am ganzen Körper und ist nass bis auf die Knochen. Aber die unvergleichliche Szenerie macht alle Strapazen vergessen.

Die Zeit drängt, keine Chance auf eine Pause, sofort wird mit dem Abseilen in das mehrere Kilometer lange Höhlensystem begonnen. Einer nach dem anderen hängt seinen Abseilachter ein und gleitet weiter in den dunklen natürlichen Schacht. Nach wenigen Metern finden die Steigeisen Halt im extrem harten Eis unter ihren Füßen. Nur mit viel Erfahrung ist ein gefahrloses Fortbewegen auf der gefrorenen Oberfläche möglich. So schnell wie möglich wird das mitgebrachte Stromaggregat gestartet und nach anfänglichen Problemen wird die Eisgrotte schließlich mit künstlichem Licht durchflutet. Und zum ersten Mal werden die gigantischen Dimensionen der Höhle deutlich. Sofort ist die Gruppe von der Größe und Schönheit der unterirdischen Eiswelt wie verzaubert. In der größten Eishöhle Europas ragen regelrechte Eisfiguren bis zu 15 Meter in die schwarze Leere empor. Aber für langes Staunen bleibt keine Zeit, die Fotos haben absolute Priorität.

Während die restliche Fotoausrüstung aufgebaut wird, sucht Lothar Hofer nach der optimalen Stelle für einen Telemarkschwung. Eine extrem schwierige Aufgabe, schließlich geht es um einen Turn in einer mit Blankeis durchsetzten Höhle, nicht auf einem Pulverschnee. Schließlich findet der Telemark-Profi eine Stelle, um sein Glück zu versuchen. Markus Berger gibt sein o.k., baut routiniert fünf Fotoblitze auf. Und zum ersten Mal an diesem Tag haben Fotograf und Telemark-Rider beide das Gefühl, es könnte sogar funktionieren, an diesem fast Furcht einflößenden, unwirklichen Ort ein Skifoto zu schießen.

Aber ganz so einfach sollte es dann doch nicht werden. Nach ein paar Versuchen wird klar, dass der Telemarker gleich nach dem Start zum Turn auch noch die Luft anhalten muss, da sonst der Atemhauch das Bild unscharf werden lässt. Aber auch das ist kein Problem. Nach stundenlanger harter Arbeit erklärt sich der Fotograf mit den aufgenommenen Fotos von der besonderen Stelle zufrieden. Inzwischen drängt die Zeit, denn an einen Abstieg ins Tal ist nach Einbruch der Dunkelheit nicht zu denken. Aber das wichtigste Foto fehlt noch: ein Turn am so genannten Schneevulkan. Der Aufstieg ist mühsam, und oben angekommen wird Hofer schnell klar, dass der Hügel aus Eis erstens viel steiler ist als erwartet und zweitens so gut wie keinen Auslauf für seinen Schwung aufweist. Im Extremfall würde ihn so eine mit Felsen durchsetzte Eiswand bremsen.



Markus Berger gibt ein Zeichen und der Telemarker startet. Das grelle Scheinwerferlicht blendet Hofer, er muss seine Augen schließen und setzt den Schwung am Eisvulkan blind. Ein lautes „im Kasten“ von Markus Berger lässt die gesamte Gruppe erleichtert aufatmen.



Bevor sie sich wieder auf den Weg machen, genießen sie gemeinsam für ein paar ruhige Minuten das einzigartige Naturwunder. Erst in diesem Moment wird Lothar Hofer richtig bewusst, dass er die Höhle erstbefahren hat. Aber er könnte gleichzeitig auch der Letzte gewesen sein, der den Schneevulkan mit Skiern bezwungen hat, denn das Eis in der Schwarzmooskogel Höhle schmilzt in den letzten Jahren mit einer dramatischen Geschwindigkeit. Eine Entwicklung vergleichbar mit dem stetigen Rückgang der Gletscher,

allerdings lässt sie sich im Fall der Eishöhle aufhalten. Mit leichten Regulierungsmaßnahmen, etwa dem Abdecken der Eingänge im Sommer, könnte sich die Eishöhle selbst regenerieren. Aber diese Art der Regulierung wird derzeit nur für touristisch erschlossene Höhlen eingesetzt. Das soll sich ändern. Mit der Erstbefahrung der Schwarzmooskogel Eishöhle und den daraus

Fotos: domdaher.com

entstandenen Fotos soll das öffentliche Interesse für ein einzigartiges und beeindruckendes Naturwunder geweckt und die angesprochenen Regulierungsmaßnahmen eingeleitet werden. Damit die größte Eishöhle Europas auch kommenden Generationen erhalten bleibt.

